

Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage
Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen
Band: 36 (1997)
Heft: 2: Lausanne Jardins '97

Rubrik: Schlaglichter = Actualités

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlaglichter · Actualités

Broderie

L'école des arts décoratifs de Genève, par les ateliers de Claude Albana Passet et de Florent Zeller, collabore avec le Service des parcs et promenades de la ville de Lausanne au projet «Broderie», réalisé pour «Lausanne Jardin '97» sur trois sites autour de la cathédrale. Les étudiants, élèves de la section céramique de l'école sont: Xavier Modoux, Olivier Poscia, Jérémie Amman et Nicolas Wagnières.

Nachdiplomstudium

Agrar-Umweltingenieur (NDS UI)

Das Nachdiplomstudium Agrar-Umweltingenieur (NDS UI) startet an der Schweizerischen Ingenieurschule für Landwirtschaft SIL in Zollikofen im Frühjahr 1997 neu im Modulsystem. Das Lehrangebot der SIL wird dabei um eigens akkreditierte Module anderer Lehranstalten und Institute erweitert und kann von den Studierenden im Baukastensystem auf ihre individuellen Bedürfnisse abgestimmt werden. Ein eben publiziertes Informationsblatt vermittelt eine Übersicht über die Kurse im laufenden Jahr.

Die Schweizer Landwirtschaft steckt in einem tiefgreifenden Umbruch. Was vor Jahren experimentell begann, erhielt im Juni 1996 mit einem neuen Artikel in der Bundesverfassung einen verbindlichen Rahmen: Die Agrarpolitik soll zu einer umwelt- und marktgerechter produzierenden Landwirtschaft führen. Diesen Herausforderungen haben sich nicht nur die Bauern selbst zu stellen, sondern ebenso die Berater, Lehrer, Planer und Verwalter: In Zukunft braucht es vermehrt landwirtschaftlich orientierte Fachleute, welche Know-how im Erhalten und Pflegen der Umwelt, des Bodens, des Kulturräumens, der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten anbieten können – bis hin zur «Reparatur» von Schäden an der Umwelt.

Die Lücke in der berufsbegleitenden Ausbildung, die in diesen Bereichen bisher bestand, hat das Nachdiplomstudium Agrar-Umweltingenieur (NDS UI) an der Schweizerischen Ingenieurschule für Landwirtschaft SIL in Zollikofen bereits 1994/1995 erfolg-



Broderie: Présentation des prototypes en grès émaillé.

Photo: Cécile Albana Passet

reich geschlossen. Im Hinblick auf die Fachhochschulreform und um die Studienangebote weiteren Kreisen zugänglich zu machen, wurde der Lehrgang jetzt neu nach dem Modulsystem umorganisiert. Ein Modul umfasst sechzig Stunden, welche in der Regel in drei Wochenendblöcken (jeweils Donnerstagmorgen bis Samstagmittag) zusammengefasst sind. Das vollständige Modulangebot erstreckt sich auf drei Jahre (18 Module der SIL, 6 pro Jahr). Im Sommersemester des Schuljahres 1996/1997 werden an der SIL drei aktuelle Module angeboten: Modul Nr. 31 befasst sich mit der «Planung des ökologischen Ausgleichs für einen Landwirtschaftsbetrieb»; Modul Nr. 21, «Biologische Landbausysteme», legt das Schwergewicht auf den Bereich Pflanzenbau sowie gesamtbetriebliche Aspekte; Modul Nr. 42, «Landwirtschaft, Gewässerschutz und Lufthygiene», widmet sich der Problematik von Stoffverlusten in Wasser und Luft bei der Landbewirtschaftung sowie entsprechenden Lösungsansätzen. Im gleichen Zeitraum stehen auch 12 akkreditierte Module anderer Bildungsträger zur Auswahl auf dem Lehrplan. Sie konzentrieren sich auf die Bereiche Naturschutz, Umweltschutz, Betriebswirtschaft und auf das Erweitern von Fachkenntnissen (Rechtsaspekte, Umweltpolitik).

Die sechs SIL-Module für das Studienjahr 1997/1998 mit Beginn am 1. Oktober 1997 sind seit Mai 1997 ausgeschrieben.

Informationen:

NDS Agrar-Umweltingenieur, Schweizerische Ingenieurschule für Landwirtschaft SIL, Länggasse 85, 3052 Zollikofen, oder direkt beim NDS-UI-Leiter, Dr. W. Schmid, Telefon 056-442 52 30.

Changement dans la direction du CRB

Le comité du Centre suisse d'études pour la rationalisation de la construction (CRB) s'est décidé à un changement dans la direction et se sépare, en accord mutuel, de l'actuel directeur, Monsieur Felix Trefzer.

Comme toute activité liée à la construction, les instruments de travail et les services offerts par le CRB sont soumis à une forte pression d'adaptation. Le CRB a, pour cette raison, pris un ensemble de mesures qui seront réalisées à court et à moyen terme, et qui devront permettre d'adapter les instruments à la situation et de simplifier leur application. Afin que ses objectifs puissent être atteints rapidement et avec succès, il importe que les différents organes de direction adoptent les moyens d'action nécessaires et concentrent leurs efforts dans ce but. Il est plus indispensable de redéfinir les objectifs poursuivis par la collaboration avec les professionnels de la branche. La direction élaborera à cette fin un programme détaillé précisant la réorientation prévue de l'activité du CRB. Monsieur Ernst Boehlen, membre de la direction du CRB, assure, dès à présent, l'intérim pour les affaires courantes.

Aus dem Schweizerischen Bund für Naturschutz (SBN) wird Pro Natura

150 Millionen Wildblumensamen verteilt Pro Natura in diesen Tagen in der ganzen Schweiz. Nicht nur in den Naturschutzgebieten, sondern auch auf Balkonen, in Gärten und auf Fabrikdächern soll die Natur aufblühen – dies ist die Botschaft hinter dem millionenfachen Blumengeschenk. Gleichzeitig macht der Schweizerische Bund für Naturschutz auf seinen



Broderie: Echantillons de grès émaillé. Photo: Cécile Albana Passet

neuen Namen «Pro Natura» aufmerksam. Pro Natura ist die Kurzformel für eine neue Naturschutz-Strategie.

Der Entscheid, sich ab heute Pro Natura zu nennen, ist von historischer Bedeutung. 1909 wurde der Schweizerische Bund für Naturschutz gegründet. Neunzig Jahre lang ist der Verband unter diesem Namen aufgetreten. Mit ihren rund 100 000 Mitgliedern und 40 000 Gönnern ist Pro Natura heute eine der grossen Naturschutz- und Umweltorganisationen der Schweiz. Pro Natura betreut in der ganzen Schweiz 624 Naturschutzgebiete mit 967 Quadratkilometer Fläche. Pro Natura ist kantonal organisiert und verfügt über 22 Sektionen, die sich von heute an ebenfalls Pro Natura nennen.

Der neue Name mag zunächst an Namen von sozial tätigen Hilfswerken erinnern. Mit welcher Absicht wurde der neue Namen gewählt? «In erster Linie haben wir uns für den lateinischen Namen entschieden, weil er in allen vier Landessprachen verständlich ist und gut in Erinnerung bleibt», betont Pro-Natura-Präsident Martin Boesch. Vor allem Junge hätten sich in Umfragen positiv zum neuen Namen geäussert. «Pro Natura macht deutlich, dass wir nicht gegen, sondern vor allem für etwas einstehen – für mehr Natur, überall», fügt Anne DuPaquier vom Pro-Natura-Vorstand hinzu.

«Natürlich ändert sich mit dem neuen Namen nichts am Grundanliegen von Pro-Natura – dem Schutz der Natur», unterstreicht Otto Sieber, Zentralsekretär Pro Natura. Was fast neunzig Jahre lang praktiziert wurde und was u. a. die Rettung vieler Landschaften oder die Wiederansiedlung des Steinbocks – Symbol von Pro Natura – ermöglichte, wird fortgesetzt. Aber das Grundanliegen wird heute mit neuen Inhalten und neuen Strukturen vertreten. «Hinter dem neuen Namen stecken neue Ideen, neue Strategien und vor allem eine an Haupt und Gliedern erneuerte Organisation», betont Otto Sieber.

Jedes Jahr verschwindet eine Fläche von der Grösse des Murtensees unter Kies, Beton und Teer.

Pro Natura ist die Antwort auf diesen dramatischen Prozess der Naturzerstörung und des Artenverlustes in der Schweiz. Innerhalb des Schweizerischen Bundes für Naturschutz (SBN) setzte der Erneuerungsprozess 1992 ein. Ausgangspunkt bildete die ernüchternde Feststellung, dass der SBN in der Schweizer Öffentlichkeit nur wenig bekannt ist. «Die Namen und Erscheinungsbilder der Sektionen waren zu unterschiedlich», meint Otto Sieber. In der Statutenrevision von 1994 wurden die Verbandsstrukturen vereinfacht, die Entscheidungswege verkürzt und die Sektionen gestärkt. Höhepunkt der SBN-Verjüngung war im August vorigen Jahres die Verabschiedung des neuen Leitbildes sowie der Entscheid zur Umbenennung in Pro Natura. Anstatt «Thurgauischer Naturschutzbund» wird es künftig kurz und bündig «Pro Natura Thurgau» heissen, und der «Naturschutzverband des Kantons Bern» wird kurzerhand zu «Pro Natura Bern». Wie will nun Pro Natura ihren Leitgedanken «Mehr Natur – überall» umsetzen? «Öffentlichkeitsarbeit sowie Natur- und Umweltbildung stehen heute gleichberechtigt neben dem praktischen Naturschutz und der Umweltpolitik», erklärt Martin Boesch. «Dabei geht es um mehr als blosser Informationsvermittlung. Unsere Kommunikation muss Kontakte schaffen, Berührungspunkte abbauen, aber auch Vertrauen in die private Initiative wecken. Pro Natura muss deutlich machen, dass Naturschutz nicht eine Luxusbeschäftigung ist.»

Gemäss dem neuen Leitbild von Pro Natura umfasst Naturschutz das ganze Land: Das landwirtschaftliche Nutzland ebenso wie den Wald, die Siedlungen, das Hochgebirge, die Gewässer, ja selbst die Städte. «Das war nicht immer so», verdeutlicht Pro-Natura-Präsident Martin Boesch. «Bis etwa 1950 reduzierte sich Naturschutz auf den Nationalpark und weitere, kleinere Reservate.» Die Fläche ausserhalb dieser Naturschutzinseln mussten hingegen immer höhere Erträge liefern. Die Bilanz dieser frühen Naturschutzstrategie ist ernüchternd: Dutzende von

Vogelarten sind verschwunden, Orchideen und Apollofalter sind rar geworden. Auch früher Alltägliches ist heute eine Rarität – wie die Wiesensalbei, die Kornblume, der Steinkauz. Moderne Naturschutzarbeit konzentriert sich daher darauf, auf 100 Prozent der Landesfläche die Natur zu erhalten. «Natur lässt sich nicht einfach einzäunen und isolieren; Tiere und Pflanzen brauchen vernetzte Räume. «Natueroasen in einem Meer von Fettwieseneinöde, wo bis unmittelbar an das geschützte Ried herangebaut oder Jauche ausgebracht wird, helfen der Natur wenig», erklärt Otto Sieber.

Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass Schutz und Nutzung sich durchaus in Einklang bringen lassen. Silva Semadeni, Nationalrätin und Vorstandsmitglied Pro Natura weist darauf hin, dass zum Beispiel in Castrisch GR dank den Anstrengungen von Pro Natura in den Meliorationsprojekten und in der Ortsplanung auf die Erhaltung der Hochstammobstbäume geachtet wird. Dank der Hochstammobstbäume wird nicht nur eine jahrhundertalte Kulturlandschaft, sondern werden auch die Jagdgebiete der Grossen Hufeisennase, einer selten gewordenen Fledermausart, bewahrt. Eine grosse Aufgabe stellt sich Pro Natura in der Landwirtschaftspolitik. Was wird zum Beispiel mit den 100 000 Hektaren Stillhalteflächen geschehen? Erstmals seit dem Krieg gibt es wieder frei verfügbares Land, und da muss Pro Natura mitreden. «Wir kämpfen dafür, dass nicht nur schattige Hänge für die Extensivierung ausgeschieden werden, sondern auch sonnenbeschienene, wo die Artenvielfalt besonders hoch ist», meint Pro-Natura-Zentralsekretär Otto Sieber. Einen Platz an der Sonne auch für die Natur also.

Informationen: Pro Natura, Postfach, 4020 Basel, Telefon 061-317 91 91.



Wertvolle Biotope werden von allen vier Enden bedroht. Klatschmohn und Schwalbenschwanz brauchen Naturschutz überall!
Foto: Pro Natura

Pro Natura organisiert die grösste schwimmende Fischeausstellung der Schweiz – im Mai auf dem Thunersee.
Foto: Pro Natura

